

# Das Projekt VAJA erhält Hermine-Albers-Preis

Bundesweite Anerkennung für die Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen

Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (VAJA) freut sich über eine bundesweite Anerkennung ihrer langjährigen Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen. Auf dem Jugendhilfetag im Juni 2008 erhielt der Bremer Verein den Hermine-Albers-Preis, den die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) alle zwei Jahre für innovative Konzepte der sozialen Arbeit verleiht.

Prämiert wurde die Praxisarbeit nach einem von dem Verein entwickelten Konzept „Distanzierung durch Integration“, das 2004 in Kooperation mit Prof. Kurt Möller von der Hochschule

Esslingen erarbeitet wurde. Das Konzept geht davon aus, dass rechtsextreme Haltungen oftmals gepaart sind mit allgemein menschenfeindlichen Einstellungen gegenüber homosexuellen, behinderten oder wohnungslosen Menschen. Und: Die Forschung belegt, dass weniger zu rechtsextremistischen und menschenfeindlichen Haltungen neigt, wer in wichtigen Lebensbereichen wie Familie, Schule, Arbeit und Freundeskreis gut integriert ist und für sich positive Strategien zur Lebensbewältigung entwickelt hat.

Für die Sozialarbeit bedeutet das konkret: „Wir arbeiten mit Jugendlichen, die noch kein festgelegtes rechtsextre-



Sozialarbeiter Dennis Rosenbaum im Gespräch mit Jugendlichen.

mes Weltbild haben, die aber durch rechte Aktivitäten wie Schmierereien oder Pöbeleien im Stadtteil auffallen. Diesen Jugendlichen fühlen sich häu-

**DER PARITÄTISCHE**  
BREMEN

fig ausgegrenzt und provozieren“, sagt Sozialarbeiter Dennis Rosenbaum. Akzeptierende Sozialarbeit heißt, offen auf die Jugendlichen zuzugehen, ihre Probleme ernst zu nehmen, aber in politischen Debatten auch eindeutig Stellung zu beziehen. Die Sozialarbeiter gehen zu den Treffpunkten der Jugendlichen und bieten ihre Hilfe an. Nach einer Phase der Kontaktaufnahme kann ein Vertrauensverhältnis zur Gruppe aber auch zu einzelnen Jugendlichen entstehen. „Wir unterstützen dann einzelne Jugendliche bei Problemen in der Familie, in der Schu-

le oder helfen bei der Ausbildungsplatzsuche“, so Rosenbaum.

Diese aufsuchende Arbeit wurde seit 2004 evaluiert. Betreute Jugendliche, Lehrer, Eltern, und andere Kontaktpersonen wurden befragt, auch die Sozialarbeiter selbst mussten regelmäßig Fragebögen ausfüllen. Positives Ergebnis der Befragung: „Wir konnten bei den betreuten Jugendlichen eine Reduktion von rechtsextremen und menschenfeindlichen Orientierungen feststellen“, sagt Vaja-Geschäftsführerin Petra Brandt. Stolz ist Petra Brandt

nicht nur auf dieses Ergebnis, dass die Wirkung von aufsuchender Jugendarbeit beweist. „Wir sind das einzige Streetwork-Jugendprojekt, das über einen so langen Zeitraum wissenschaftlich begleitet wurde.“

Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld von 4000 Euro verbunden. Mit diesem Geld will der Verein die wissenschaftliche Begleitung mit einem anderen Schwerpunkt fortsetzen. Überprüft werden soll, ob das Konzept auch auf die aufsuchende Arbeit mit ausländischen Jugendlichen übertragbar ist.